

Strukturierungs-Ansatzes dort, wo Roose das „Aktivitätsrepertoire“ und die „Kompatibilität“ der Aktivitäten von Umweltorganisationen auf EU-Ebene analysiert (Kapitel 7.5). Hier kommt die kollektive und kulturelle Identität der Organisationen als hemmende Kraft ins Spiel. Besonders bei Umweltorganisationen, die sich traditionell als Protestorganisationen verstehen, so das wichtigste Ergebnis der Arbeit, erweist sich das Aktivitätsprofil als Hemmschuh für ein stärkeres Engagement im europäischen Kontext. Vor allem auf Grund der praktischen Inexistenz einer europaweiten Öffentlichkeit erweisen sich die auf Publizitätswirksamkeit angewiesenen Protestformen von Umweltorganisationen letztlich als wirkungslos. Umgekehrt gelingt es den stärker auf Lobbying ausgerichteten Organisationen eher, bei den Organen der EU Resonanz zu finden, wengleich häufig um den Preis einer Instrumentalisierung durch die Kommission, die dadurch ihre Legitimationsschwächen kompensiert und ihren externen Expertisebedarf deckt (223). In dieser Hinsicht zeigen die Umweltorganisationen „eine starke Beharrungstendenz“, die besonders darin zum Ausdruck kommt, dass „die Arbeitsweisen, die auf nationaler Ebene typisch sind, nach Möglichkeit auf EU-Ebene ebenfalls angewandt (werden). Stehen dieser analogen Arbeit für die europäische Ebene Hindernisse entgegen, tendieren die Organisationen dazu, sich auf die nationale Ebene zu beschränken“ (245). Oder in den Worten eines Aktivisten: „Es klappt nicht, wenn ... es nicht so eine große Sache gibt, wegen der man mobilisieren kann. Das ist oft alles sehr kompliziert, bürokratisiert usw. ... Es wird schwieriger dadurch, dass kein Mensch so richtig kapiert, was in Brüssel passiert“ (222).

Roses überaus sorgfältig gearbeitete, methodisch kompetente und empirisch solide begründete Untersuchung ist ein weiterer Beleg dafür, dass es für diffuse politische Wertvorstellungen und so genannte „schwache Interessen“, wie sie häufig von sozialen Bewegungen artikuliert werden, äußerst schwer ist, einen wirksamen Zugang zum Entscheidungssystem der EU zu finden. Sie zeigt damit auch, dass der Politikmodus des supranationalen Verhandlungs- und Vertragssystems sozialen Bewegungen und sozialen Protest systematisch die Grundlagen entzieht – eine für die Zukunft der Demokratie in Europa bedenkliche Entwicklung.

Maurizio Bach

SOZIALSTRUKTUR

Albert F. Reiterer: Gesellschaft in Österreich. Struktur und sozialer Wandel im globalen Vergleich. 3., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wien: WUV Universitätsverlag 2003. ISBN 3-85114-709-X. Preis: € 21,80.

Lothar Böhnisch und *Heide Funk*: Soziale Arbeit und Geschlecht. Theoretische und praktische Orientierungen. Geschlechterforschung. Weinheim/München: Juventa 2002. ISBN 3-7799-1370-4. Preis: € 22,-.

Angelika Bach: Die Renaissance der Ein-Eltern-Familie? Soziologische Studien Band 26. Herbolzheim: Centaurus Verlagsgesellschaft 2002. ISBN 3-8255-0346-1. Preis: € 30,-.

Sich Gedanken über die Sozialstruktur der Gesellschaft zu machen, scheint in den letzten Jahren zunehmend ein Hauptanliegen vieler Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler geworden zu sein. Beiträge aus unterschiedlichen Perspektiven auf Facetten der gesellschaftlichen Struktur liefern alle drei der ausgewählten Bücher: Reiterer aus einer globalen Perspektive, Böhnisch und Funk aus einer Berufs- und Geschlechterperspektive und Bach aus der Perspektive eines Strukturelements, nämlich der Alleinerziehenden.

Albert Reiterer legt mit seinem Band „Gesellschaft in Österreich“ die dritte Auflage einer gesellschaftlichen Strukturbeschreibung vor und versucht diese in einen globalen Kontext zu ziehen.

Zu Beginn der Lektüre des neuen Bandes weiß man nicht genau, mit welchem Genre von Buch man es zu tun haben könnte. Das in den letzten Jahren immer üblicher gewordene Vorwort ist holprig und sehr kurz formuliert, das Inhaltsverzeichnis verzichtet vollends auf eine Nummerierung und aus dem anschließenden Verzeichnis der Graphiken ist ersichtlich, dass zumindest Unterschiede zwischen Österreich, USA, Frankreich und weiteren „EU-Staaten“ den im Titel genannten globalen Anspruch befriedigen sollen. In der „Einführung“, die ebenfalls noch sehr additiv und willkürlich in der Herleitung der beschriebenen Inhalte erscheint, drängt sich die Vermutung auf, es könnte sich um „mehr“ als um eine bloße Strukturbeschreibung einer Gesellschaft handeln. Auffallend ist hier die Art der Herangehensweise an eine ungewöhnliche Form des Strukturvergleiches: Begriffe wie etwa Max Webers „methodischer Individualismus“, Theodor Geigers „soziale Wirklichkeit“